



Koordinierungsstelle zur Förderung der Chancengleichheit
an sächsischen Universitäten und Hochschulen

AUSGE- SPROCHEN VIEL- FÄLTIG



&

Gender- und Diversitysensible
Kommunikation in Sprache und Bild

Eine Handlungsempfehlung
der Koordinierungsstelle zur Förderung
der Chancengleichheit an sächsischen
Universitäten und Hochschulen



?



AUSGESPROCHEN VIELFALTIG

**Gender- und Diversitysensible
Kommunikation in Sprache und Bild**

Eine Handlungsempfehlung der
Koordinierungsstelle zur Förderung
der Chancengleichheit an sächsischen
Universitäten und Hochschulen

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	6
Exkurs Leichte Sprache	10
Dimension Geschlecht	12
Dimension Alter	26
Dimension physische und psychische Beeinträchtigung	32
Dimension sexuelle Orientierung	40
Dimension ethnische Herkunft, Nationalität, soziale Schicht	46
Dimension Religion und Weltanschauung	54
Fairer Sprachgebrauch im Englischen	62
Bildsprache	68
Quellen	70
Impressum	74

Vorwort

Wenn diskutiert wird, was das Menschsein unter anderem ausmacht, werden die geistigen Fähigkeiten, die Intelligenz und besonders die Sprache erwähnt. Gelesen, gehört, ertastet, gebärdet oder gesprochen ist sie Schlüssel zum Weltverständnis und zur Identität.

Unweigerlich ist sie Zeichen und Symbol, schafft Kultur und wird von dieser geprägt, transportiert den „Geist ihrer Zeit“ und befindet sich zudem im stetigen Wandel. Im Alltag gehen wir so selbstverständlich mit ihr um, dass wir uns ihrer Wirkmächtigkeit oft kaum bewusst sind. Doch jede öffentliche Rede, jede publizierte Meinung, auch jede „Hate Speech“ von Kommentarspalten bis zu Social Media-Beiträgen bezeugt ihre Macht. Reflektiert gebraucht, kann Sprache aber zu einem Instrument für Gleichstellung und Chancengerechtigkeit werden.

Universitäten und Hochschulen können hier in besonderem Maße wirken. Wissenschaft will Zukunft entwickeln und gestalten, uns alle voranbringen. Unsere Gesellschaft wird vielfältiger. Entsprechend wichtig ist es auch, dass Wissenschaft seismografisch gesellschaftliche Veränderungen registriert, diese aufnimmt und diskutiert. Gut mit Vielfalt umzugehen, heißt, Diversität und Unterschiedlichkeit zuzulassen und wertzuschätzen. Nur Perspektiven aus verschiedenen Lebenswirklichkeiten bieten einen ausgewogenen Blick auf die Welt, um ihren komplexen Problemen zu begegnen.

Die Koordinierungsstelle zur Förderung der Chancengleichheit an sächsischen Universitäten und Hochschulen möchte mit diesem gender- und diversitysensiblen Sprachleitfaden alle interessierten Akteur*innen ansprechen und zeigen, wie Sprache für ein diskriminierungsfreies Miteinander aussehen kann. Die Kapitel orientieren sich an den Diversitydimensionen der Charta der Vielfalt. Sie klären über Begriffsbedeutungen auf, geben konkrete Formulierungshilfen und zeigen, wie wichtig die Beachtung von Geschlechter- und Vielfaltsaspekten im Sprachgebrauch ist und auf welcher abwechslungsreichen Weise sie vermittelt werden kann. Beispielsweise auch in Leichter Sprache, auf Englisch und in Bildsprache.

Die sechs Dimensionen haben ein gemeinsames Anliegen: anzuerkennen, dass alle Menschen unterschiedlich sind und Normalität eigentlich nur ein Konstrukt ist. Für jede einzelne Person sieht sie anders aus. Niemand lässt sich klar in nur eine Dimension einordnen und auch über sechs Attribute kann die Vielfältigkeit des Individuums nicht zufriedenstellend beschrieben werden. Wir möchten Sie dazu einladen, sich mit Ihren sprachlichen Kategorisierungen bewusst und sensibel auseinanderzusetzen. Dabei spricht der Leitfaden stets Empfehlungen aus, nie Vorschriften, denn die eine richtige Variante gibt es nicht. Sprache existiert nicht unabhängig vom Kontext, in welchem sie stattfindet. Sie verändert sich mit den jeweiligen Sprecher*innen und Adressat*innen. Erwägen Sie selbst, was Ihnen wichtig ist

und was Ihnen wann angebracht erscheint. Vielleicht nutzen Sie einen gender- und diversitysensiblen Sprachgebrauch auch einmal, um willentlich zu irritieren und andere zum Nachdenken anzuregen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre.



Annika Kirchoff

Leiterin der Koordinierungsstelle zur Förderung der Chancengleichheit an sächsischen Universitäten und Hochschulen

RUBRIKEN PRO DIMENSION

Gesagt, gemeint klärt über Begriffe im jeweiligen Themenkomplex auf, deren Bedeutung oft unklar ist oder über deren Nutzung gestritten wird.

Unter die Lupe genommen führt Beispiele auf, in denen sich im Alltag ein nicht-diskriminierungsarmer Sprachgebrauch findet, und zeigt, wie dieser ersetzt werden kann.

Exkurs Leichte Sprache gibt Mustersätze eines diskriminierenden und nicht-diskriminierenden Sprachgebrauchs übersetzt in Leichte Sprache. Außerdem liefert er Vorschläge für eine Bebilderung, denn gute Bilder gehören zum besseren Verständnis von Texten und somit zur Leichten Sprache.

Das Problem einer feinen Differenzierung, die im alltäglichen Sprachgebrauch manchmal den Unterschied zwischen diskriminierungsarmen und diskriminierenden Sprachgebrauch ausmacht, stellt sich manchmal in der Leichten Sprache gar nicht. Das positive und das negative Beispiel sind dann identisch.

Exkurs

Leichte Sprache

WAS IST LEICHTE SPRACHE?

Leichte Sprache ist eine Form der schriftlichen und mündlichen Kommunikation, die gemeinsam mit Menschen mit Lernschwierigkeiten entwickelt wurde. Früher wurde diese Gruppe „geistig behindert“ genannt. Bei Leichter Sprache geht es darum, dass Texte und Sprache einfach zu verstehen sind. Zum Beispiel indem man kurze Sätze schreibt, auf Fremdwörter verzichtet und Inhalte sinnvoll strukturiert.

LEICHTE SPRACHE IST BARRIEREFREI

Bei vielen Menschen ist es die Sprache, die sie von der Gesellschaft ausschließt. Zum Beispiel bei Briefen, Verträgen, Formularen oder Vorträgen. Im Alltag werden oft Wörter benutzt, die zu kompliziert sind. Auch komplexe Satzkonstruktionen führen zu Verständnisproblemen. Dabei ist es in unserer Informationsgesellschaft unerlässlich, Texte verstehen zu können.

LEICHTE SPRACHE HILFT VIELEN MENSCHEN

Angebote in Leichter Sprache sollen bisherige Texte, wissenschaftliche oder literarische Werke nicht ersetzen, sondern sie sind ein zusätzliches Angebot für bestimmte Zielgruppen.

In Deutschland leben etwa 450.000 Menschen mit Lernschwierigkeiten. Neben diesen profitieren auch andere Zielgruppen von Leichter Sprache. Zum Beispiel die große Gruppe der funktionalen Analphabeten. Die „Level-One-Studie“ der Universität Hamburg (2011) hat aufgezeigt, dass in Deutschland über 2,3 Millionen Menschen nur einzelne Wörter lesen oder schreiben können. Hinzu kommen etwa 5,2 Millionen Menschen, die zwar einzelne Sätze lesen können, aber keine Texte. Leichte Sprache hilft auch Migrantinnen und Migranten, für die Deutsch eine Fremdsprache ist. Auch viele gehörlose Menschen können Leichte Sprache besser verstehen, da die Gebärdensprache ihre erste erlernte Sprache ist. Eine leicht lesbare Sprache wird auch von vielen älteren Menschen bevorzugt.

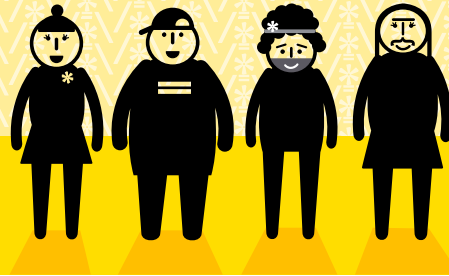
REGELN FÜR LEICHTE SPRACHE

Es gelten rund 40 feste Regeln für Leichte Sprache. Diese beziehen sich auf die sprachliche und die gestalterische Ebene. Eine wichtige Regel fordert kurze, einfache Sätze in einer gebräuchlichen Sprache. Auf Fremdwörter wird verzichtet, oder sie werden erklärt. Die Schriftart sollte klar und serifenlos sein. Die Schriftgröße sollte mindestens so groß sein wie Arial 14 Punkt. Ausreichend große Zeilenabstände, breite Ränder und Bilder erleichtern Lesen und Verstehen zusätzlich. Alle Texte werden durch Menschen mit Lernschwierigkeiten gegengelesen und so auf Verständlichkeit geprüft.

*Urheberin: Anja Dworski,
Büro für Leichte Sprache,
Lebenshilfe Sachsen e.V.
www.leichte-sprache-sachsen.de*



Dimension Geschlecht



Stellen Sie sich folgende Szene vor: In der Schule findet ein Elternabend statt. Die Klassenlehrerin hat sich vorgenommen, alle Eltern kennenzulernen. Nachdem sie die Namen fast aller Kinder bereits zugeordnet hat, fragt sie: „Wer gehört zu Max Schubert?“ Daraufhin hebt Dr. Schubert den Arm. Die Lehrerin lächelt. Dann bemerkt sie noch einen weiteren Arm: von einem Mann, der etwas abseits in der Ecke sitzt. Wie geht die Geschichte weiter?

Meist stellen sich beim Lesen an dieser Stelle einige Fragen zu den Familienverhältnissen: Wer ist der zweite Mann? Ist Max der Sohn eines gleichgeschlechtlichen Paares? Sind Vater und Stiefvater anwesend? Dass es sich bei Dr. Schubert auch um eine Frau handeln könnte, kommt den meisten erst nach einigem Nachdenken in den Sinn. Dieses Beispiel illustriert nicht nur die Uneindeutigkeit der Sprache, sie zeigt auch, dass mitgemeint eben oft nicht automatisch mitgedacht ist.

Bei der Frage nach der eigenen Identität ist Geschlecht eine wichtige Kategorie. Sie gehört zu jenen Merkmalen, die von anderen in Bruchteilen einer Sekunde zugeschrieben wird und an die eine Vielzahl von Assoziationen geknüpft ist. Das traditionelle Bild von Geschlecht kennt nur die binäre Geschlechtereinteilung in Mann und

Frau. Wenn diese Zweigeschlechtlichkeit ausgehend von einer Übereinstimmung des anatomischen und sozialen Geschlechts als einzig angesehen und von der Heterosexualität des Menschen ausgegangen wird, sprechen wir von Heteronormativität. Dem gegenüber steht das vielfältigere Menschenbild der queeren Communities. Zunehmend gelingt es ihr, in der Gesellschaft ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Geschlechtsidentitäten wesentlich pluralistischer sind. Althergebrachte Wörter können so „breiter“ gelesen, Geschlecht als kontinuierliche Dimension mit Zustimmung oder Ablehnung gegenüber einer gesellschaftlichen Rolle erkannt werden. Neue Begriffe tragen dieses Verständnis bereits aktiv.

Gendersensible Sprache, die dem sozialen Geschlecht einer Person Rechenschaft tragen will, wird noch immer in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert. Dabei handelt es sich weder um ein neues noch ausschließlich deutsches Phänomen. Bereits seit 1998 stellt die UNESCO auf ihrer Website entsprechende Leitlinien in verschiedenen Sprachen bereit.

Ziel ist es, Trans* Personen, Frauen, Männer und Inter* Personen in ihrer Vielfalt von Geschlechtsidentitäten angemessen und gleichwertig darzustellen. Häufig bedeutet das, sie überhaupt erst sprachlich sichtbar zu machen, um eine symmetrische gedankliche Repräsentation zu erzeugen, die der Realität unserer Zeit entspricht. Frau Doktor ist heute nicht mehr die Frau des Arztes, sondern hat den akademischen Titel selbst erworben. Alle können mutig sein, aber nicht alle ihren Mann stehen. Die Forscher sind ein Team, das aus vielen verschiedenen Menschen besteht. Wahrscheinlich ordnen sich nicht alle von ihnen dem Attribut männlich zu.

Wer noch nie von Studienanfänger*innen gelesen hat, wird darüber stolpern, sich manchmal sogar daran stoßen – und dabei vielleicht zum ersten Mal darüber nachdenken, was hinter den gewohnten Begriffen steht.

GESAGT, GEMEINT

QUEER

Wörtlich übersetzt heißt es „seltsam/eigenartig“. Früher in den USA als Schimpfwort genutzt, wurde es von der LGBTIQ (lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell, transgender, intersexuell, queer)-Bewegung in den 80ern und 90ern positiv umgewertet. Als Identitätsbezeichnung umfasst es heute Lesben, Schwule, Bisexuelle, Inter* und Trans* Personen. Auch heterosexuelle, pansexuelle, asexuelle Menschen oder Sadomasochist*innen oder Asexuelle können sich als queer identifizieren.

TRANS* PERSONEN, TRANSGENDER PERSONEN, TRANSSEXUELLE PERSONEN

All dies sind Überbegriffe für Menschen, die binäre Geschlechtsgrenzen überschreiten. Damit kann eine angestrebte Geschlechtsangleichung, die Verortung in beiden Geschlechtern oder die Positionierung außerhalb des Geschlechtermodells gemeint sein. „Transsexuell“ ist ein Begriff aus der Medizin, der selbst dort kaum noch genutzt wird. Transgender Person oder Trans* Person kommen aus der emanzipatorischen, queeren Community. Trans* Person ist der neuere Begriff. Das Sternchen steht für alle Formen und Möglichkeiten des Trans* Seins in ihrer Vielfalt.

TRANSIDENTE PERSONEN

Dieser Begriff wurde in den letzten Jahren als Synonym für die Transsexualität eingeführt, um den Schwerpunkt in Richtung Geschlechtsidentität zu verschieben.

TRANSVESTITEN

Bezeichnet Menschen, die zeitweise im Erscheinungsbild des anderen Geschlechts leben und auftreten und die dadurch Persönlichkeitsanteile jenseits ihrer üblichen Geschlechterrolle ausdrücken.

INTER* PERSONEN, INTERSEXUELLE PERSONEN

Auch „intersexuell“ kommt aus der Medizin und bezeichnet Menschen, die aufgrund ihrer körperlichen Merkmale nicht eindeutig einem Geschlecht zugeordnet werden können. Es gibt eine Vielzahl unterschiedlicher Formen von Intersexualität, das betont das Sternchen. Sie können sich auf die Geschlechtschromosomen, die Gonaden, die primären oder sekundären Geschlechtsorgane oder die Geschlechtshormone beziehen. 2017 hat das Bundesverfassungsgericht veranlasst, dass ein drittes Geschlecht im Geburtsregister eingeführt wird.

Einige Wörter, die früher gängig gewesen sind, gelten heute als Schimpfwort und werden im Sinne eines unvoreingenommenen, respektvollen und offenen Umgangs nicht mehr verwendet, z. B.: Zwitter, Transe, Hermaphrodit, Tunte

GENDERSENSIBLE FORMULIERUNG

Geschlecht ist nicht nur in kontextspezifischen, sondern in allen Wörtern und der Grammatik fest verankert. Einige Varianten gendersensiblen Formulierens berücksichtigen nur männlich und weiblich, wir empfehlen, auch darüber hinauszugehen und alle Geschlechtsidentitäten mitzudenken. Generell können zwei Strategien unterschieden werden:

A Sichtbarmachung

Die **ausgeschriebene Paarform** hebt Frauen und Männer gleichermaßen hervor und stellt Symmetrie her.

- die Professorinnen und Professoren
- die Professorinnen bzw. Professoren

Üblich ist auch eine Verkürzung mit Schrägstrich, hier gibt es zwei Varianten:

- die/der Studentin / Student
- der/die Student/in

Von der kürzeren Form ist im Fließtext abzuraten, da die weibliche Form dabei als Anhängsel der männlichen wirkt. Sie empfiehlt sich aber bei begrenztem Platz, beispielsweise in Tabellen. Achten Sie auf die Reihenfolge. Der Text muss auch sinnvoll sein, wenn nur eine Version gelesen wird. Da ebenfalls Artikel und Adjektive mit angepasst werden müssen, können fortlaufende längere Texte unleserlich werden.

Daneben hat sich das **großgeschriebene Binnen-I** fest etabliert. Es signalisiert, dass sich ein Begriff auf Frauen und Männer bezieht. Häufig wird es im Plural oder bei zusammengesetzten Substantiven textverkürzend verwendet.

- ArbeitnehmerInnenschutz
- NobelpreisträgerInnen

Bemängelt wird, dass der (optische) Unterschied zur weiblichen Form zu gering sei und nur diese gelesen würde. Außerdem können sich Probleme bei der Bildung des Genitivs ergeben oder beim Versehen mit Artikeln. Adäquat nutzt man hierfür einen großgeschriebenen Buchstaben am Wortende des Artikels, keinen Schrägstrich.

- einE StudentIn

Auch hier muss mit der Weglassprobe auf Sinnhaftigkeit geprüft werden, wobei es jedoch Ausnahmen gibt, wie z. B. ÄrztInnen, die mittlerweile geläufig sind.

Mit der **Gender Gap** etabliert sich seit den 1990er-Jahren im deutschsprachigen Raum zunehmend eine queere Schreibweise. In dieser Schreibvariante wird ein Unterstrich oder ein Sternchen eingefügt.

- Teilnehmer*innen
- Autor_innen

Beide Varianten stellen einen Abstand zwischen dem männlichen Stamm und der weiblichen Endung des Wortes her. Der Unterstrich steht dabei als symbolische Lücke – oder Freiraum – während das Sternchen in der Informatik als „Wildcard“ für eine beliebige Zeichenfolge steht und auf diese Weise symbolisch Vielfalt darstellt.

In Titeln und Anreden wird Geschlecht deutlich. Wenn Sie sich nicht sicher sind, wie jemand angesprochen werden möchte, fragen Sie nach. Besonders in Österreich hat es sich etabliert, weibliche Titel sichtbar zu machen. Andererseits kann der Titel auch als Neutralisierung gewertet werden.

Männlich		Weiblich	
Professor	Prof.	Professorin	Prof. ⁱⁿ oder Prof.in
Magister	Mag.	Magistra	Mag. ^a oder Mag.a
Diplomingenieur	DI	Diplomingenieurin	DI ⁱⁿ oder DI.in
Doktor	Dr.	Doktorin	Dr. ⁱⁿ oder Dr.in
Geschäftsführer	GF	Geschäftsführerin	GF ⁱⁿ oder GF.in

B Neutralisierung

Oft existieren bereits **alternative Begriffe**, um ohne erkennbares Geschlecht zu formulieren.

- Beschäftigte, statt: Arbeitnehmer oder Arbeitnehmerinnen
- Alumni, statt: Absolvent oder Absolventin

In vielen Fällen ist eine **Institutions-, Kollektiv- oder Funktionsbezeichnung** hilfreich. Meistens kann sie einfach durch ein Suffix gebildet werden.

- Geschäftsleitung, statt: Geschäftsführer
- Forschungsteam, statt: Forscher
- Lehrkraft, statt: Lehrer

Auch die Verwendung der **Pluralform** kann neutralisieren.
– die Berechtigten, statt: der oder die Berechtigte

Ist die Mehrzahl nicht neutral, so kann das durch ein **nominalisiertes Partizip I oder II** erzeugt werden.
– die Antragstellenden, statt die Antragsteller

Eine **kreative Wortwahl** kann Missverständnisse vermeiden
– Vortragende, statt: Redner bzw. Redende

Veränderungen in der Satzstellung bieten Möglichkeiten, ohne geschlechtstragende Begriffe zu schreiben. Nutzen Sie **unpersönliche Pronomen und Relativsätze**

- Diejenigen, die an der Exkursion teilnehmen möchten/
Wer an der Exkursion teilnehmen möchte, meldet sich bei ... ,
statt: Teilnehmer der Exkursion melden sich bei ...
- alle, statt: jede*r
- niemand, statt: keine*r

↳ Achtung! Wenn sich auf diese Pronomina ein weiteres Pronomen bezieht, so steht dieses immer in der männlichen Form, z. B.: Niemand darf wegen seines Geschlechts bevorzugt oder benachteiligt werden.

Formulieren Sie ins Passiv um

- Folgende Hinweise sind zu beachten,
statt: Besucher*innen müssen folgende Hinweise beachten.

Verwenden Sie Adjektive und das Partizip Perfekt

- ärztlicher Rat, statt: Rat des Arztes
- herausgegeben von, statt: Herausgeber

Sprechen Sie direkt an

- Unterschreiben Sie hier, statt: Unterschrift des Antragstellers



UNTER DIE LUPE GENOMMEN

- **Seien Sie sensibel für Begriffe mit geschlechtstragender Bedeutung** wie „kaufmännisch“, „Fachmann“, „Mannschaft“, „Mädchenname“ oder „Blaumann“.
- **Stellen Sie keine Generalklauseln voran, die die Verwendung des generischen Maskulinums oder Femininums stellvertretend für alle Geschlechter ausweist.**
- **Vermeiden Sie Stereotype und negative Kontextualisierung.**
- **Schlagen Sie nach, ob für Lehnworte aus dem Englischen weibliche Formen auf -in existieren.**
- **Überlegen Sie, wann es sinnvoll ist, in Formularen die Geschlechtsidentität separat zu erfassen.**
- **Setzen Sie das Geschlecht nicht in Klammern:**
 - so nicht: Redakteur(in)
 - so nicht: Redakteur (m/w)
- **Achten Sie auf Übereinstimmung:**
 - Sie ist eine Freundin der indischen Küche,
 - statt: Sie ist ein Freund der indischen Küche.
- **Achten Sie auf Symmetrie in der Benennung:**
 - Bundeskanzlerin Merkel und Präsident Obama,
 - statt: Angela Merkel und Präsident Obama
- **Das unbestimmte Pronomen „man“ nimmt eine Sonderrolle ein, weil es als generisches Maskulinum auf der Ebene der Wortbedeutung verstanden werden kann. Auch wenn wir von dem Gebrauch von „man“ nicht grundsätzlich abraten, so ist es häufig ohne großen Aufwand ersetzbar:**
 - Verwenden Sie „ich“, „du“, „wir“, „Sie“.
 - Wir haben unsere Gefühle nicht immer im Griff,
 - statt: Man hat seine Gefühle nicht immer im Griff
 - Verwenden Sie Passivkonstruktionen.
 - Es wird davon ausgegangen, dass ... ,
 - statt: Man geht davon aus, dass...
 - Verwenden Sie „mensch“ oder in frauenspezifischen Kontexten „frau“.

EXKURS LEICHTE SPRACHE

Im Folgenden nennen wir Ihnen mehrere Beispiele in je zwei Varianten, negativ und positiv, inklusive der Übersetzung in Leichte Sprache.

BEISPIEL 1

Negativ formuliert:

Ich finde es gut, dass der Professor für Gender Studies selbst transsexuell ist.

Positiv formuliert:

Ich finde es gut, dass die Professur für Gender Studies durch einen Menschen, der transident ist, besetzt ist.

Leichte Sprache negativ formuliert:

Die Lehrer an der Hoch-Schule heißen Professor.

Man kann verschiedene Sachen studieren.

Eine Studien-Richtung heißt Gender Studies.

Dieses englische Wort sprechen wir so aus:

Schender Staddis.

Das ist Englisch und bedeutet:

Geschlechter-Forschung.

In dem Studium geht es darum:

Was bedeutet es für mich,

wenn ich Mann oder Frau bin?

Und was bedeutet es für die Gesellschaft,

dass es Männer und Frauen gibt?

Es gibt mehrere Geschlechter: Frauen und Männer.

Es gibt aber auch Menschen dazwischen.
Frauen, die in Wirklichkeit Männer sind.
Männer, die in Wirklichkeit Frauen sind.
Wir nennen solche Menschen auch transsexuell.
Ich finde es gut, dass der Professor in diesem
Studium selbst transsexuell ist.

Leichte Sprache positiv formuliert:



Die Lehrerinnen und Lehrer
an der Hoch-Schule heißen
Professorin und Professor.
Man kann verschiedene Sachen
studieren.



Eine Studien-Richtung heißt
Gender Studies.
Dieses englische Wort sprechen
wir so aus: Schender Staddis.
Das ist Englisch und bedeutet:
Geschlechter-Forschung.

In dem Studium geht es darum:
Was bedeutet es für mich,
wenn ich Mann oder Frau bin?
Und was bedeutet es für die Gesellschaft,
dass es Männer und Frauen gibt?
Es gibt mehrere Geschlechter: Frauen und Männer.
Es gibt aber auch Menschen dazwischen.
Frauen, die in Wirklichkeit Männer sind.
Männer, die in Wirklichkeit Frauen sind.
Wir nennen solche Menschen auch transident.
Ich finde es gut, wenn die Professorin
oder der Professor in diesem Studium
selbst transident ist.

BEISPIEL 2

Negativ formuliert:

Zum Tag der offenen Tür begrüßen wir alle Schüler der Oberstufe.

Positiv formuliert:

Zum Tag der offenen Tür begrüßen wir alle Schüler*innen der Oberstufe.

Leichte Sprache negativ formuliert:

An der Hoch-Schule gibt es einen

Tag der offenen Tür.

Schüler können sich die Hoch-Schule anschauen.

Falls sie mal dort studieren wollen.

Sie bekommen alles erklärt.

Der Tag ist für Schüler,

die in der 11. oder 12. Klasse sind.

Leichte Sprache positiv formuliert:



An der Hoch-Schule gibt es einen Tag der offenen Tür.

Schülerinnen und Schüler können sich die Hoch-Schule anschauen.

Falls sie mal dort studieren wollen.

Sie bekommen alles erklärt.

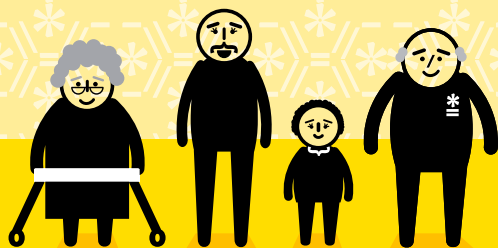
Der Tag ist für Schülerinnen und Schüler, die in der 11. oder

12. Klasse sind.



Dimension

Alter



Lost Generation, Nachkriegsgeneration, Babyboomer, Generation X, Null-Bock-Generation, Generation Praktikum, Digital Natives, Millennials – immer neue Begriffe werden geprägt, um Menschen zu beschreiben, die zur selben Zeit geboren worden sind. Diese Zuschreibung ist in der Regel jedoch keine Selbstbezeichnung und beschränkt sich nicht darauf, einen bestimmten Zeitraum zu charakterisieren. Einer ganzen Generation soll damit pauschal bestimmte Attribute zugewiesen werden. Welcher Bezeichnung würden Sie sich am ehesten zuordnen? Finden Sie sie zutreffend?

Auch wenn Menschen, die zeitgleich im selben Land großgeworden sind, äußere Umstände teilen, sagt das nichts darüber aus, wie sie diese wahrgenommen haben und durch sie geprägt worden sind – erst Recht nicht, welche Motive sie antreiben und welche Persönlichkeitsmerkmale sie besitzen.

Alter wird in unterschiedlichen Gesellschaften, aber auch innerhalb einer Gesellschaft in verschiedenen Bereichen unterschiedlich bewertet. Mal wird „der jugendliche Elan“, mal „die Weisheit des Alters“ besonders geschätzt und oft hat man nur die Wahl „zu jung“ oder „zu alt“ zu sein. Letztendlich hat jedoch kein Charakteristikum mit dem Alter zu tun, sondern mit den persönlichen Eigenschaften eines Menschen.

Jede*r gestaltet ihren*seinen Lebensweg nach eigenen Prinzipien. Nicht alle verfügen mit einem bestimmten Alter über ähnliche berufliche Erfahrung oder haben eine Familie gegründet – und niemand muss das tun. Einzig die Würde des Menschen muss gewahrt werden, für alle Menschen, jeden Alters.

GESAGT, GEMEINT

ALTE HEXE, JUNG UND DUMM

Wenn Gruppenbezeichnungen als verstärkendes Mittel verwendet werden, um abzuwerten oder zu beschimpfen, diskriminiert das auch die Gruppe.

GENERATIONEN-KONFLIKT

Durch die Verwendung bestimmter Begrifflichkeiten wird oft suggeriert, dass die Begegnung zwischen Generationen konflikthaft und aggressiv sein müsste. Personen einer Generation empfinden aber nicht homogen – auch nicht gegenüber jenen anderer Generationen.

ÜBERALTERUNG, VERGREISUNG

Alte und ältere Menschen sind Mitglieder der Gesellschaft wie jede*r andere und keine „Last“ oder ein „Problem“. Diese Begriffe lassen es so erscheinen und wir raten von der Verwendung ab.

HEIMINSASSE, PFLEGEFALL

Diese Begriffe entpersonalisieren Menschen und sprechen ihnen implizit menschliche Eigenschaften und Persönlichkeitsrechte ab, die man aber nie verlieren kann.



UNTER DIE LUPE GENOMMEN

- **Konstruieren Sie Menschen verschiedenen Alters nicht als Gegensätze.**
Keine Gruppe ist einheitlich und eine Pauschalisierung daher falsch.
- **Setzen Sie Alter und Erfahrungsschatz nicht gleich.**
- **Verwenden Sie keine familiären Begriffe wie Oma oder Onkel für Menschen, zu denen Sie in keiner familiären Beziehung stehen.**
- **Nutzen Sie keine infantilisierende Sprache, wenn Sie mit alten Menschen sprechen.** Für die Assistenzbedarfe älterer Menschen gibt es eigene Begriffe
 - Essen reichen, statt: füttern
 - Einlagen/Inkontinenzschutz, statt: Windeln
 - Serviette, statt: Lätzchen

EXKURS LEICHTE SPRACHE

Im Folgenden nennen wir Ihnen mehrere Beispiele in je zwei Varianten, negativ und positiv, inklusive der Übersetzung in Leichte Sprache:

BEISPIEL 1

Negativ formuliert:

Da die Senatsvorsitzende einen Pflegefall in der Familie hat, möchte sie ihr Amt zukünftig in Doppelbesetzung ausführen.

Positiv formuliert:

Da in der Familie der Senatsvorsitzenden ein Mensch mit hohem Assistenzbedarf lebt, möchte sie ihr Amt zukünftig in Doppelbesetzung ausführen.

Leichte Sprache negativ formuliert:

Die Chefin der Hoch-Schule ist die Senats-Vorsitzende.

Sie muss zurzeit jemanden in ihrer Familie pflegen. Deshalb bekommt sie für die Arbeit eine Vertretung.

Leichte Sprache positiv formuliert:



Die Chefin der Hoch-Schule
ist die Senats-Vorsitzende.
Sie muss zurzeit jemanden
in ihrer Familie pflegen.
Deshalb bekommt sie für die
Arbeit eine Vertretung.

BEISPIEL 2

Negativ formuliert:

Wir suchen eine junge und dynamische Verstärkung für das Team.

Positiv formuliert:

Gesucht wird Verstärkung für unser Team, die innovative Ideen mitbringt.

Leichte Sprache negativ formuliert:

Wir suchen neue Kolleginnen und Kollegen.
Wenn Sie bei uns arbeiten wollen, müssen Sie:

- jung sein
- keine Probleme haben,
wenn es auf der Arbeit schnell gehen muss.

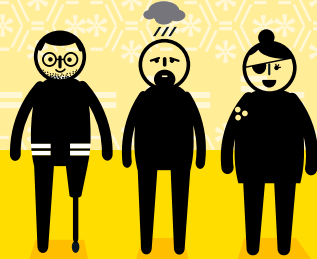
Leichte Sprache positiv formuliert:



Wir suchen neue Kolleginnen und
Kollegen.
Wenn Sie bei uns arbeiten wollen,
müssen Sie gute Ideen haben.



Dimension physische und psychische Beeinträchtigung



Menschen sind körperlich und psychisch ganz unterschiedlich beschaffen und ausgestattet – und kommen damit im Leben mal besser und mal schlechter zurecht. „Ist das behindert!“ ist eine Beschimpfung, die man auf jedem Schulhof hören kann. Sie bezeichnet Dinge, die nicht ins gängige Gruppenbild passen. Unreflektiert findet hier etwas Ausdruck, worüber wir uns eigentlich viel mehr Gedanken machen sollten: Wir setzen viele Eigenschaften als selbstverständlich und damit normal voraus, die es nicht sind.

Behinderungen entstehen genau an dieser Stelle: Wenn unser Verhalten und unsere Umgebung nicht auf seltenere körperliche oder psychische Eigenschaften von Menschen eingestellt sind. Entsprechend ist der Blickwinkel der UN-Behindertenrechtskonvention, zu deren Umsetzung sich Deutschland seit 2005 verpflichtet hat: Nach Artikel 1 Satz 2 beschreibt der Begriff „Menschen mit Behinderung“ „Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.“

Zentrales Element ist die gleichberechtigte Teilhabe, die allen Menschen ermöglicht werden muss.

Wir sollten daher viel mehr an das Behindertwerden als an ein Behindertsein denken. Ein aufmerksamer sprachlicher Umgang kann diese Wechselwirkung verdeutlichen, um ein besseres Verständnis für die Lebenswirklichkeit aller zu erlangen.

GESAGT, GEMEINT

MENSCH MIT BESONDEREN FÄHIGKEITEN ODER BEDÜRFNISSEN¹

Abgesehen davon, dass nur wenige behinderte Menschen selbst diese Ausdrücke gebrauchen: Sie treffen einfach nicht zu. Die Fähigkeiten und Bedürfnisse behinderter Menschen sind nicht „besonders“, sondern genauso vielfältig wie die nichtbehinderter Menschen.

DIE BEHINDERTEN, DER/DIE BEHINDERTE¹

Die substantivierte Form lässt das Bild einer festen Gruppe entstehen, was wieder nicht der Wirklichkeit entspricht. Gleiches gilt für „die Blinden“, „den Epileptiker“, „die Rollstuhlfahrerin“, etc.

BEEINTRÄCHTIGUNG, BEEINTRÄCHTIGT¹

Die Disability Studies unterscheiden zwischen Beeinträchtigung und Behinderung: Die Beeinträchtigung ist die körperliche Seite der Behinderung. Wird diese im Kontext betont, ist der Begriff angebracht. Bei „Behinderung“ kommt eine soziale Dimension dazu, durch die Behinderung oft erst zum Problem wird.

CHRONISCH KRANK¹

Ab wann eine Erkrankung als chronisch gilt, ist in der Medizin umstritten. Der Übergang zur Behinderung ist fließend. Gängig ist die Formulierung „chronische Erkrankung und Behinderung“.

¹ nach www.Leidmedien.de, vollständige Quellenangabe siehe Seite 70

**HANDICAP¹**

Das Wort wird im britischen und angloamerikanischen Sprachraum kaum noch verwendet. Zu sehr erinnert es an „cap-in-hand“, an die Verknüpfung von Behinderung und Betteln. In Deutschland wird das Wort oft rein euphemistisch gebraucht. Dann verzichtet man aber auf die soziale Bedeutung, die das Wort „behindert“ enthält.

Je nach inhaltlichem Zugang werden folgende Formulierungen verwendet:

MENSCHEN MIT BEHINDERUNG¹

Diese Sprachform wird vom US-amerikanischen Begriff „people first“ abgeleitet. Die dahinterstehende politische Bewegung fordert, bei Formulierungen den Menschen an erste Stelle zu setzen und nicht bestimmte Merkmale.

BEHINDERTE MENSCHEN¹

Diese Sprachform soll darauf hinweisen, dass Menschen von und durch die Gesellschaft an der gleichberechtigten Teilhabe gehindert werden. Sie sind nicht behindert, sondern sie werden behindert.

MENSCHEN MIT (BESTIMMTEN) BEEINTRÄCHTIGUNGEN¹

Diese Sprachform sollte gewählt werden, wenn bestimmte Beeinträchtigungen wie z. B. Hör- oder Sehbeeinträchtigungen thematisiert werden.

Einige Wörter, die früher teilweise gängig gewesen sind, gelten heute als Schimpfwort und werden im Sinne eines unvoreingenommenen, respektvollen und offenen Umgangs nicht mehr verwendet. Zu diesen Wörtern zählen: Mongolismus, mongolid, Downie, Krüppel, Idiotie, Invalidität, Spastiker, Spacko, Spasti, Wasserkopf, verrückt, Zwerg, Liliputaner.

UNTER DIE LUPE GENOMMEN

- **Achten Sie darauf, wo sich ein diskriminierender Sprachgebrauch als alltäglich etabliert hat und nutzen Sie andere Ausdrücke, z. B.:**

So nicht	So gern
an den Rollstuhl gefesselt	Person XY fährt / benutzt den Rollstuhl.
Person XY leidet an ...	Person XY hat die Behinderung ABC/ lebt mit der Krankheit ABC.
Pflegefall	Mensch mit Assistenzbedarf
taubstumm	gehörlos, taub
sehgeschädigt, Sehschwäche	sehbeeinträchtigt, sehbehindert
Mensch mit Autismus	Autist*in
gesund / normal versus krank	Nicht-behindert versus behindert
invalide, schwerbeschädigt	behindert
psychisch krank, psychisch gestört, geisteskrank	psychisch beeinträchtigt

- **Vermeiden Sie Stereotype: Nicht alle Menschen mit Trisomie 21** sind Schauspieler*innen, nicht jede*r Autist*in ist hochbegabt.
- **Richten Sie den Blick nicht ausschließlich auf das, wodurch** eine Person behindert wird, beziehen Sie sie selbstverständlich in Berichterstattungen zu allen Themen mit ein.
- **Menschen mit Behinderung sind keine geschlechtsneutralen** Personen, achten Sie daher auf spezifische Geschlechterperspektiven.
- **Berichten Sie ohne Helden und Opfer. Menschen mit Behinderung** meistern nicht automatisch „tapfer“ ihren Alltag.
- **Attestieren Sie keine besondere Lebensfreude in Bezug auf** alltägliche Dinge und unterstellen Sie nicht pauschal einen persönlichen Leidensdruck durch die Behinderung.
- **Vermeiden Sie Metaphern zu Behinderung in einem anderen** Kontext, z. B. „autistisch“ als Synonym für „stur“ oder „schizophren“ für „entscheidungsschwach“.

¹ nach www.Leidmedien.de, vollständige Quellenangabe siehe Seite 70

¹ nach www.Leidmedien.de, vollständige Quellenangabe siehe Seite 70

EXKURS LEICHTE SPRACHE

Im Folgenden nennen wir Ihnen mehrere Beispiele in je zwei Varianten, negativ und positiv, inklusive der Übersetzung in Leichte Sprache:

BEISPIEL 1

Negativ:

Der Behindertenbeauftragte der Universität ist Ansprechperson für Ihre besonderen Bedürfnisse.

Positiv:

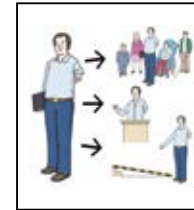
Der Beauftragte für die Belange Studierender mit Behinderung und chronischer Erkrankung berät Sie bei der Gestaltung Ihres Studiums.

Leichte Sprache negativ formuliert:

Es gibt an der Hoch-Schule Studentinnen und Studenten mit Behinderung.

Für sie gibt es eine Ansprech-Person, die Ihnen bei Problemen mit dem Studium hilft. Das ist der Behinderten-Beauftragte.

Leichte Sprache positiv formuliert:



Es gibt an der Hoch-Schule Studentinnen und Studenten mit Behinderung.

Oder mit Krankheiten, die sehr lang sind oder immer wiederkommen.

Für sie gibt es eine Ansprech-Person, die Ihnen bei Fragen mit dem Studium hilft.

Die Ansprech-Person hat eine schwierige Bezeichnung.

Das ist der: Beauftragte für die Belange Studierender mit Behinderung und chronischer Erkrankung.

BEISPIEL 2

Negativ:

Für die Blinden gibt es am Campus ein Leitsystem.

Positiv:

Am Campus gibt es ein Leitsystem für Menschen mit Sehbeeinträchtigung.

Leichte Sprache negativ formuliert:

Das Gelände von der Hoch-Schule nennen wir Campus.

Damit blinde Studentinnen und Studenten sich zurechtfinden, gibt es ein Leit-System.

Das sind zum Beispiel Pläne, die man mit den Fingern fühlen kann.

Oder Rillen im Boden.

Die kann man mit einem Blinden-Stock fühlen.

Leichte Sprache positiv formuliert:



Das Gelände von der Hoch-Schule nennen wir Campus.

Damit blinde Menschen sich zurechtfinden, gibt es ein Leit-System.

Das sind zum Beispiel Pläne, die man mit den Fingern fühlen kann.

Die kann man mit einem Blinden-Stock fühlen.

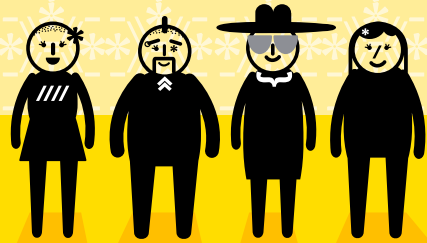
Das Leit-System kann auch von Menschen benutzt werden, die eine Seh-Behinderung haben.

Sie können oft viel schlechter sehen als andere.



Dimension

sexuelle Orientierung



Romantische und/oder sexuelle Beziehungen zu führen, stellt für viele Menschen einen der bedeutsamsten Teile ihres Privatlebens dar. Sexuelle Orientierung drückt aus, auf wen sich die Sexualität einer Person richtet. Sie sagt aber nichts über die Art und Weise der gelebten Beziehung aus, die nie nur beschränkt auf sexuelles Begehren betrachtet werden sollte. Gesellschaftliche Stigmatisierung bestimmter sexueller Orientierungen zeigt sich in Deutschland im Heterosexismus, bzw. in Heteronormativität der negativen Einstellung gegenüber nicht-heterosexuellen Menschen, sowie in strukturellen Faktoren und im individuellen Verhalten. Noch immer wird in einer breiten Schicht der Bevölkerung von der Heterosexualität des Menschen und der Überlegenheit heterosexueller Lebensentwürfe ausgegangen.

Wenn Sie Eltern fragen, ob ihre Tochter schon einen Freund hat, drücken Sie damit – wenn auch unabsichtlich – eine bestimmtes Verständnis von Normalität aus. Selbiges wird deutlich, wenn Herr X bei der Konferenzanmeldung angibt, zu zweit anzureisen, und bei der Ankunft neben seinem ein Platzkärtchen mit „Frau X“ steht. Gesellschaftlich geprägten Vorannahmen ist nur mit einem hohen Reflexionsgrad beizukommen. Machen Sie sich die Möglichkeit anderer Lebensentwürfe bewusst. Am besten werden diese aus-

drücklich inkludiert, damit eindeutig ist, dass heterosexuelle und homosexuelle Erfahrungen gleichermaßen gewürdigt werden. Auch auf struktureller Ebene, ganz explizit im Recht, aber auch bei kleinen Dingen wie etwa der Entscheidung, wer im Museum eine Familienkarte erwerben kann, findet Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung statt.

Die gesellschaftliche Stellung nicht-heterosexueller Lebensweisen hat sich ohne Zweifel im Verlauf der letzten 50 Jahre stehen enorm verbessert. Das sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Einstellungen innerhalb der Gesellschaft noch weit auseinandergehen. Obwohl in manchen Milieus völlige Akzeptanz zu herrschen scheint, gehören Gewaltakte und Beschimpfungen nach wie vor zum Erfahrungsrepertoire vor allem schwuler Männer, bi-sexuellen und lesbischen Menschen..

Alle Menschen haben ein Recht auf Sexualität und sexuelle Selbstbestimmung. Die sexuelle Orientierung ist ein Teil des Selbstkonzepts. Die Unterscheidung in Kategorien hilft, die Vielfalt anzudeuten. Sie kann aber gleichzeitig ihre Stufenlosigkeit nicht abbilden und darf nicht mit Persönlichkeitseigenschaften und sozialen Rollen gleichgesetzt werden.



GESAGT, GEMEINT

BISEXUALITÄT

Beschreibt Menschen, die sich überwiegend zu Personen beider traditioneller Geschlechtsidentitäten hingezogen fühlen.

HETEROSEXUALITÄT

Beschreibt Menschen, die sich überwiegend zu Personen der gegensätzlichen traditionellen Geschlechtsidentität hingezogen fühlen.

HOMOSEXUALITÄT

Beschreibt Menschen, die sich überwiegend zu Personen der gleichen Geschlechtsidentität hingezogen fühlen.

PANSEXUALITÄT

Beschreibt Menschen, die in Ihrem Begehren keine Auswahl nach Geschlechtsidentität treffen.

POLYSEXUALITÄT

Beschreibt in Abgrenzung zu Pansexualität Menschen, die sich zu mehreren, nicht aber zu allen Geschlechtsidentitäten hingezogen fühlen.

Einige Wörter, die früher gängig gewesen sind, gelten heute als Schimpfwort und werden im Sinne eines unvoreingenommenen, respektvollen und offenen Umgangs nicht mehr verwendet, z. B.: Schwuchtel, Homo, Kampfliebe, schwul als Schimpfwort.

SCHWUL / LESBISCH

Früher für alle Formen genutzt, beschreibt „schwul“ heute üblicherweise männliche Homosexualität, für die weibliche Form hat sich „lesbisch“ etabliert. Die Eigenbezeichnung ist positiv besetzt und kann

auch von Dritten verwendet werden. In der Jugendsprache existiert „schwul“ auch als allgemein abwertendes Adjektiv ohne direkten Bezug zu sexueller Orientierung. Die Verwendung mit negativer Konnotation ist diskriminierend.

UNTER DIE LUPE GENOMMEN

- **Konstruieren Sie Menschen verschiedener sexueller Orientierungen nicht als Gegensätze.** Keine der Gruppen ist einheitlich und eine Pauschalisierung daher falsch.
- **Machen Sie sexuelle Orientierung nicht an äußerlichen Merkmalen fest.**
- **Fragen Sie Personen nach ihren Familien oder danach, mit wem sie leben bzw. mit wem sie zusammen sind, um alle Lebensentwürfe zu inkludieren.**
- **Reduzieren Sie die sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität nicht auf den Aspekt des sexuellen Begehrens.** Alle Menschen leben in erster Linie liebevolle Partner*innenschaften.
- **Tragen Sie weder positive noch negative Stereotype weiter.**

EXKURS LEICHTE SPRACHE

Im Folgenden nennen wir Ihnen ein Beispiel in zwei Varianten, negativ und positiv, inklusive der Übersetzung in Leichte Sprache:

BEISPIEL

Negativ formuliert:

Wurde in der letzten Sozialerhebung auch der Anteil Schwuler erfasst?

Positiv formuliert:

Wurde in der letzten Sozialerhebung auch die sexuelle Orientierung erfasst?

Leichte Sprache negativ formuliert:

An einer Hoch-Schule können Erwachsene einen Beruf lernen.

Wir sagen dazu auch Studium.

Die Hoch-Schule macht immer wieder Umfragen.

Sie will von den Studentinnen und Studenten vieles wissen.

Wollte die Hoch-Schule in ihrer letzten Umfrage wissen, wie viele Studenten schwul sind?

Schwul sind Männer, die sich in andere Männer verlieben.

Leichte Sprache positiv formuliert:

An einer Hoch-Schule können Erwachsene einen Beruf lernen. Wir sagen dazu auch Studium.



Die Hoch-Schule macht immer wieder Umfragen.

Sie will von den Studentinnen und Studenten vieles wissen.

Hat die Hoch-Schule in ihrer letzten Umfrage gefragt:

Wie viele Studentinnen und Studenten hetero-sexuell sind?

Das sind Frauen, die sich in Männer verlieben.

Oder Männer, die sich in Frauen verlieben.

Wie viele Studentinnen und Studenten homosexuell sind?

Das sind Frauen, die sich in Frauen verlieben.

Oder Männer, die sich in Männer verlieben.

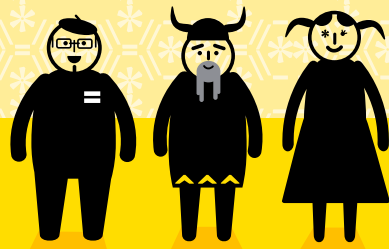
Wie viele Studentinnen und Studenten bisexuell sind?

Das sind Menschen, die sich in Frauen und Männer verlieben können.



Dimension

ethnische Herkunft, Nationalität, soziale Schicht



„Erstens: vergiss, dass ich schwarz bin. Zweitens: vergiss nie, dass ich schwarz bin.“ Pat Parker formuliert in diesen zwei Sätzen, dass sich im Umgang von Menschen unterschiedlicher ethnischer, nationaler oder sozialer Zugehörigkeiten nicht nur Individuen begegnen. Es werden implizit immer auch gesellschaftliche Machtverhältnisse und ihre Konsequenzen auf der persönlichen Ebene weiterverhandelt. Diesem unauflösbaren Spannungsverhältnis gilt es, sich bewusst zu sein, um respektvoll zusammenzuleben und Bedürfnisse nachvollziehen zu können.

Eine ethnische Gruppe ist eine familienübergreifende und familien-erfassende Gruppe, die sich aufgrund eines intuitiven Selbstverständnisses eine kollektive Identität zuspricht. Vielfach wird diese auch von außen zuerkannt. Die Aspekte zur Bildung einer Ethnie sind zwischen Gruppen verschieden und werden von ihnen selbst definiert. In der Regel machen folgende Kategorien die Definition aus: Kultur (Sprache, Religion, Normen, Werte und Traditionen), gemeinsame Herkunft und Geschichte, besondere Bevölkerungsstrukturen einschließlich sozialer Interaktionen und räumlicher Konzentration sowie physische Merkmale und Verhaltensweisen. Nationalität kann der ethnischen Zugehörigkeit entsprechen oder als rechtliche Kategorie die Staatsangehörigkeit beschreiben.

Die soziale Schicht ist eine als gleichartig angesehene Bevölkerungsgruppe einer Gesellschaft oder eines Staates, die anhand sozialer, z. B. wirtschaftlicher, bildungstechnischer oder berufs-abhängiger Merkmale einem hierarchisch aufgebauten Schichtsystem zugeordnet werden.

Bei der Einschätzung einer Person werden oft Eigenschaften miteinander verwoben und schlicht von nationaler auf ethnische auf soziale Zugehörigkeit geschlossen. Um die realen Verhältnisse abzubilden, muss hier jedoch eine weitaus differenziertere Betrachtung stattfinden.

GESAGT, GEMEINT

MIGRANT*INNEN²

Das Statistische Bundesamt definiert „Migrant*innen“ als Menschen, die nicht auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik, sondern im Ausland geboren sind. Im Diskurs wird dieser Begriff häufig irrtümlich als Synonym für Menschen mit Migrationshintergrund verwendet.

- eingebürgerte Deutsche, die nach 1949 in die Bundesrepublik eingewandert sind
- sowie in Deutschland geborene Kinder mit deutschem Pass, bei denen sich der Migrationshintergrund von mindestens einem Elternteil ableitet.

Inzwischen wird der Begriff von manchen als stigmatisierend empfunden, weil damit mittlerweile vor allem „Problemgruppen“ assoziiert werden. Eine gute Alternative: Menschen aus Einwanderungsfamilien.

MENSCHEN MIT MIGRATIONS- HINTERGRUND²

Nach statistischer Definition umfasst diese Bezeichnung

- in Deutschland lebende Ausländer*innen

² nach <http://glossar.neuemedienmacher.de/>, vollständige Quellenangabe siehe Seite 70

**FLÜCHTLINGE²**

Die Genfer Flüchtlingskonvention definiert den Begriff „Flüchtlinge“ wie folgt: „Personen, die aus begründeter Furcht vor der Verfolgung ihrer Person wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe Schutz in einem anderen Land suchen.“. In amtlichen Statistiken gelten die Bezeichnungen „Flüchtlinge“ und „Asylberechtigte“ nur für Menschen, die schon Schutzstatus besitzen. Asylberechtigte werden nach dem Asylrecht im Grundgesetz anerkannt, Flüchtlingen wird Flüchtlingsschutz nach der Genfer Konvention gewährt. Alternative Begriffe: Geflüchtete oder gegebenenfalls Geschützte Personen.

ASYLSUCHENDE²

Diese Bezeichnung wird in der Öffentlichkeit oft synonym zu „Flüchtlinge“ gebraucht. Im Sprachgebrauch des UNHCR sind Asylsuchende aber Personen, die einen Antrag auf Anerkennung als politisch verfolgt gestellt, den Status als

Flüchtlinge oder Asylberechtigte aber noch nicht erhalten haben.

ASYLBEWERBER*INNEN²

Juristisch gesehen umfasst „Asylbewerber*innen“ Personen, die einen Antrag auf Anerkennung als politisch Verfolgte gestellt haben, deren Verfahren beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge aber noch nicht abgeschlossen ist. Allerdings ist der Begriff „Asylbewerber*in“ irreführend, da ein Grundrecht auf Asyl besteht; Menschen bewerben sich aber nicht um Grundrechte, sie haben sie einfach.

Hinsichtlich der Begriffe „Asylmissbrauch“ oder „Sozialmissbrauch“ ist zu beachten: Ein Recht einzufordern bzw. zu beantragen, ist kein Missbrauch, selbst wenn das Begehren erfolglos bleibt. Missbräuchlich ist erst der Betrugsversuch.

ASYLANTEN²

Der Begriff ist negativ konnotiert und wir raten von der Verwendung ab. Er wird häufig dann verwendet, wenn Geflüchtete als Bedrohung oder Belastung

betrachtet werden und nicht als Schutzsuchende. Weitere Alternativen: Asylsuchende, ggf. Geschützte Personen oder Asylberechtigte

GESCHÜTZTE PERSONEN²

Eine Bezeichnung für alle Menschen, die unter Asyl- und Flüchtlingsschutz, subsidiärem Schutz und Abschiebungsverbot stehen.

SCHWARZE MENSCHEN

„Schwarz“ wird als politisch korrekter Begriff genutzt, wenn es um Rassismus, unterschiedliche Erfahrungen und Sozialisationen geht. In diesen Kontexten wird „Schwarz“ in der Regel großgeschrieben, um zu verdeutlichen, dass es sich nicht um eine reelle Eigenschaft, sondern um ein konstruiertes Zuordnungsmuster handelt. Aus dem gleichen Grund sollte dann „Weiß“ großgeschrieben werden. „Farbig“ ist ein kolonialistischer Begriff und negativ konnotiert. Eine Alternative ist die Selbstbezeichnung People of Color bzw. in der Einzahl Person/Woman/Man of Color.

NEGER²

Der Begriff wurde erstmals für die Bezeichnung der Hautfarbe eines Menschen während der Kolonialzeit im 16. Jahrhundert verwendet. Er beschrieb die versklavten Afrikaner*innen, die gemäß der damals geltenden Rassenlehre als „anders“ im Sinne von „zweitklassig“ betrachtet wurden. Mit dieser negativen Bedeutung wurde der Begriff im 17. Jahrhundert auch in die deutsche Sprache übertragen. Der Begriff ist diskriminierend und sollte nicht verwendet werden.

MISCHLING²

Diese Bezeichnung ist dem Tierreich entlehnt, beruht auf der Rassentheorie und wird als Beleidigung betrachtet. Ist die Information relevant, kann die Herkunft der Eltern konkret benannt werden.

**GRECO-DEUTSCHE,
DEUTSCH-TÜRKEN²**

Mit diesen Begriffen kann die Internationalität von Personen betont werden. Dabei sollte beachtet werden, dass im Deutschen bei Wortzusammensetzungen die Hauptbedeutung immer am Ende steht – z. B.: Hausschuh. Stellen Sie dementsprechend den Lebensmittelpunkt der Menschen sprachlich dar.

RUSSLANDDEUTSCHE

Dies ist ein Sammelbegriff für „Deutsche aus Russland“, die deutschen bzw. deutschstämmigen Bewohner*innen Russlands und anderer Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion – eine Differenzierung hier wird nur selten angewendet. Russlanddeutsche sind Menschen mit allein deutschen Vorfahr*innen, während Deutschruss*innen deutsche und russische Vorfahr*innen haben und Deutschlandruss*innen „Russ*innen in Deutschland“ bezeichnet. Innerhalb der Gruppen wird mehrheitlich Wert auf die Unterscheidung gelegt.

KANAKEN²

Das aus dem Polynesischen stammende Wort („Kanaka“ = Mensch) ist ein Schimpfwort, wird jedoch manchmal mit sarkastischem Unterton als Selbstzuschreibung verwendet.

ROMA, ROMNJA²

Das Wort ist sowohl eine Selbstbeschreibung als auch der Oberbegriff für eine in Deutschland lebende ethnische Gruppe. Da sie sich durch verschiedene Sprachen, Religionen und Gewohnheiten voneinander unterscheiden, sprechen Expert*innen häufig von Roma-gruppen oder Angehörigen der Roma-Minderheiten. Im männlichen Singular spricht man von „Rom“ (Plural: Roma), im weiblichen Singular von „Romni“ (Plural: Romnja). Üblich ist auch die Bezeichnung „Sinti und Roma“, die die beiden größten Gruppen in Deutschland benennt.

SORB*INNEN

Die Sorb*innen sind ein westslawisches Volk, das in der Ober- und Niederlausitz in den Ländern Sachsen und Brandenburg lebt und in Deutschland

als nationale Minderheit anerkannt ist. Sie haben neben ihrer Sprache und ihrer Kultur eine offiziell anerkannte Flagge und Hymne. Sorb*innen sind in aller Regel deutsche Staatsangehörige.

UNTER DIE LUPE GENOMMEN

- **Überlegen Sie, ob die Nennung der ethnischen Zugehörigkeit einer Person für die Berichterstattung wirklich von Bedeutung ist oder nicht.** Wenn ja: Benennen Sie alle erwähnten Personen symmetrisch.
- **Seien Sie in ihren Benennungen so konkret wie möglich, um Stereotypisierungen zu vermeiden.**
 - Didier Drogba spielt wirklich toll Fußball! Das Nationalteam der Elfenbeinküste spielt ausgezeichnet!
- **Verwenden Sie keine abwertenden Bezeichnungen zur Benennung von Speisen.**
- **Vermeiden Sie wenn möglich auch Redewendungen, deren Ursprung vielleicht nicht explizit rassistisch ist, die aber so gelesen werden könnten, z. B. „angeschwärzt“.**
- **Vereinfachen Sie Ihre Sprache nicht, wenn Sie mit Menschen sprechen, bei denen Sie einen Migrationshintergrund vermuten.** Äußerliche Merkmale sind unabhängig von Sprachkenntnis.
- **Machen Sie sich bewusst, wann Sie von „wir“ sprechen und wen es ein- oder ausschließt.**
- **Gehen Sie sprachlich besonders verantwortungsbewusst gegenüber Menschen mit jüdischem Hintergrund um.**

² nach <http://glossar.neuemedienmacher.de/>, vollständige Quellenangabe siehe Seite 70



EXKURS LEICHTE SPRACHE

Im Folgenden nennen wir Ihnen mehrere Beispiele in je zwei Varianten, negativ und positiv, inklusive der Übersetzung in Leichte Sprache:

BEISPIEL 1

Negativ formuliert:

Die Hochschule ermöglicht Asylsuchenden mit einem speziellen Programm den Zugang.

Positiv formuliert:

Die Hochschule ermöglicht geschützten Personen mit einem speziellen Programm den Zugang.

Leichte Sprache negativ formuliert:

Es gibt Menschen, die aus einem anderen Land nach Deutschland geflohen sind. Nun warten sie, ob sie in Deutschland bleiben dürfen.

Diese Menschen können auch an die Hoch-Schule kommen, um etwas zu lernen.

Leichte Sprache positiv formuliert:



Es gibt Menschen, die aus einem anderen Land nach Deutschland geflohen sind. Nun warten sie, ob sie in Deutschland bleiben dürfen.

Diese Menschen können auch an die Hoch-Schule kommen, um etwas zu lernen.

BEISPIEL 2

Negativ formuliert:

Die Asiaten im Seminar haben eine ganz andere Lernkultur.

Positiv formuliert:

Hoa Vuong und Xu Wang bereiten die Seminare ausführlich vor und nach.

Leichte Sprache negativ formuliert:

Manchmal lernen die Studentinnen und Studenten in einer kleinen Gruppe.

So eine Veranstaltung heißt Seminar.

Es können auch Studentinnen und Studenten aus Asien dabei sein.

Sie lernen anders als andere Studentinnen und Studenten.

Leichte Sprache positiv formuliert:



Manchmal lernen die Studentinnen und Studenten in einer kleinen Gruppe. So eine Veranstaltung heißt Seminar.

Die Studenten Hoa Vuong und Xu Wang kommen aus Asien.

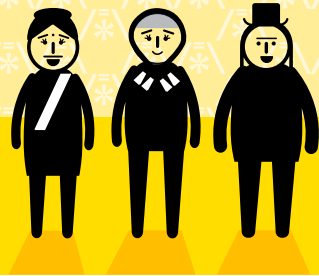
Sie geben sich viel Mühe bei den Seminaren.

Zum Beispiel bei der Vorbereitung.



Dimension

Religion und Weltanschauung



Der gesellschaftliche Stellenwert einer Religion schwankt je nach Zeitpunkt und Region. Unter dem Begriff „Religion“ wird eine Vielzahl unterschiedlicher kultureller Phänomene zusammengefasst, die den Glauben an eine Welt der Gottheiten oder der Spiritualität beinhalten. Sie beeinflussen das menschliche Verhalten, Handeln, Denken und Fühlen und auch die Wertvorstellungen.

Anders gesagt: Woran ein Mensch glaubt, formt was er jeden Tag tut, wie er anderen begegnet und die Welt erklärt und bewertet. Zu wissen, welcher Religion sich jemand zugehörig fühlt, erscheint uns ein vielversprechender Hinweis zu sein, wie sein* ihr Verhalten einzuordnen ist und vorhergesagt werden kann – etwas, das dem Menschen als soziales Wesen ein grundlegendes Bedürfnis ist. Doch auch wenn viele Religionen ihren Anhänger*innen Handlungsrichtlinien geben, können die persönlichen Weltanschauungen weit auseinandergehen. Dazu kommt, dass kaum jemand einen detaillierten Einblick in Religionen hat, denen er*sie nicht selbst angehört. Es existiert keine einheitlich anerkannte wissenschaftliche Definition für den Begriff „Religion“. Er leitet sich vom lateinischen „religio“ ab, was „Rückbindung“ bedeutet. Vielleicht ist die Übersetzung auch schon Definition genug, betont sie doch, was für das Miteinander

entscheidend ist: Religion ist persönlicher Rückhalt. Woran genau Personen sich nun binden und wie sich das Sein für Einzelne erklärt, drückt kein Symbol und kein begangener Feiertag aus.

GESAGT, GEMEINT

„FROHE WEIHNACHTEN!“

Religiöse Traditionen, haben dort, wo sie schon lange beheimatet sind, das gesellschaftliche Leben geprägt. Ferienzeiten und Höflichkeitsfloskeln richten sich an ihnen aus. Die guten Wünsche zu christlichen Feiertagen in Deutschland können allen freundlich mitgegeben werden. Bedenken Sie, wenn sie Grüße erhalten, dass diese oft keine explizit religiöse Intention haben.

ISLAMISCH²

Das Adjektiv bezieht sich nicht auf Menschen, sondern nur auf Objekte mit Islambezug und auf den Glauben selbst – z. B. islamische Theologie, islamischer Feiertag, islamische

Kunst, islamischer Verein. Menschen islamischen Glaubens heißen Muslime, die männliche Form lautet Muslim, die weibliche Muslimin oder Muslima.

ISLAMISMUS, ISLAMIST*IN, POLITISCHER ISLAM²

Islam und Islamismus sind nicht dasselbe. Islamismus meint zunächst die Verknüpfung von Islam und Politik, also den sogenannten politischen Islam. Islamismus ist daher nicht gleichzusetzen mit Extremismus, Gewaltbereitschaft oder Terrorismus. Islamist*in zu sein bedeutet, islamistischer Gesinnung zu sein – das allein ist nicht verboten, sondern nur in Verbindung mit Gewalttaten strafbar.

**DSCHIHAD²**

Oft wird das Wort mit „Heiliger Krieg“ assoziiert, bedeutet jedoch zunächst „Anstrengung“ oder „Mühe“ und kann sich auch auf einen inneren Auftrag beziehen, z. B. beim Kampf gegen „das Böse“ im Herzen (großer Dschihad). Der kleine oder äußere Dschihad hingegen besteht in jeder Form der zulässigen Verteidigung von Muslimen.

HOLOCAUST, SHOA²

Das Wort stammt aus dem Griechischen und bedeutet „vollständig verbrannt“. Es bezeichnet die systematische massenhafte Ermordung von Jüdinnen, Juden und anderen Minderheiten durch die Nationalsozialisten. Eingeführt wurde der Begriff 1979 als Titel der amerikanischen Fernsehserie „Holocaust – Die Geschichte der Familie Weiß“, die auch in Deutschland sehr populär war. Weil das Brandopfer in der Thora die

Obhut Gottes verspricht, lehnen manche Menschen jüdischen Glaubens das Wort allerdings ab und bevorzugen den hebräischen Begriff „Shoa“, der für „große Katastrophe“ steht. Bis heute gibt es keinen eigenen deutschen Begriff für diesen historischen Massenmord.

SEKTE

Das Wort kommt vom lateinischen „secta“ und bedeutet „Richtung“ oder „befolgter Grundsatz“. Meist wird damit eine Glaubensgemeinschaft bezeichnet, die sich von einer größeren Gemeinschaft („Mutterreligion“) abgespalten hat. Alle großen Religionen haben Sekten. Der Begriff „Sekte“ hat heute einen abwertenden Beiklang. Etwas neutraler sind „religiöse Sondergemeinschaft“ oder „neureligiöse Gemeinschaft“.

**V.D.Z./
VOR DER
ZEITRECHNUNG/
ZEITWENDE**

Diese Formulierung dient der Jahreszählung mit Bezug auf die Geburt Jesus Christi, ohne den christlichen Bezug auszudrücken. Diese Bezeichnung ist nicht nur im Judentum gebräuchlich, sondern war zum Beispiel auch in der DDR üblich.

UNTER DIE LUPE GENOMMEN

- **Setzen Sie Symbole nicht mit einzelnen Religionen / Weltanschauungen oder Charaktereigenschaften gleich.**
- **Überlegen Sie, ob die Nennung der religiösen Zugehörigkeit einer Person für die Berichterstattung wirklich von Bedeutung ist oder nicht.** Wenn ja: Benennen Sie alle erwähnten Personen symmetrisch.
- **Verwenden Sie zur Bezeichnung von Glaubensgemeinschaften deren Eigenbezeichnung.**
- **Informieren Sie sich als Institution, welche Feiertage Ihren Partner*innen wichtig sind, und überlegen Sie, ob Sie ihnen gute Wünsche zukommen lassen.**

² nach <http://glossar.neuemedienmacher.de/>, vollständige Quellenangabe siehe Seite 70



EXKURS LEICHTE SPRACHE

Im Folgenden nennen wir Ihnen mehrere Beispiele in je zwei Varianten, negativ und positiv, inklusive der Übersetzung in Leichte Sprache.

BEISPIEL 1

Negativ formuliert:

Die Fakultät überlegt, islamische Angestellte im Ramadan zu entlasten.

Positiv formuliert:

Die Fakultät überlegt, muslimische Angestellte im Ramadan zu entlasten.

Leichte Sprache negativ formuliert:

Die Abteilungen an der Hoch-Schule heißen Fakultät.

In der Fakultät gibt es auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die islamisch sind.

Für viele islamische Menschen ist der Ramadan wichtig.

Das ist ein Monat im Jahr.

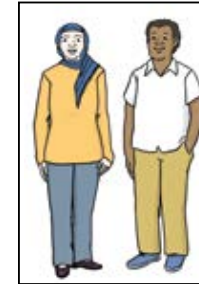
In diesem Monat fasten gläubige islamische Menschen.

Sie essen und trinken nichts, bis die Sonne untergeht.

Das kann anstrengend sein.

Deshalb überlegt die Hoch-Schule, wie die Arbeit im Ramadan leichter werden kann.

Leichte Sprache positiv formuliert:



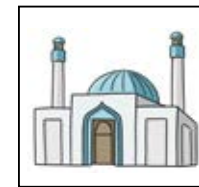
Die Abteilungen an der Hoch-Schule heißen Fakultät.

In der Fakultät gibt es auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Muslime sind.

Ihre Religion ist der Islam.

Für viele Muslime ist der Ramadan wichtig.

Das ist ein Monat im Jahr.



In diesem Monat fasten gläubige Muslime.

Sie essen und trinken nichts, bis die Sonne untergeht.

Das kann anstrengend sein.

Deshalb überlegt die Hoch-Schule, wie die Arbeit im Ramadan leichter werden kann.



BEISPIEL 2

Negativ formuliert:

Wegen der polnischen Teilnehmenden wurde der ursprünglich evangelische Gottesdienst ökumenisch gestaltet.

Positiv formuliert:

Wegen der katholischen Teilnehmenden wurde der ursprünglich evangelische Gottesdienst ökumenisch gestaltet.

Leichte Sprache negativ formuliert:

Es gibt evangelische und katholische Christen.

Der Gottes-Dienst sollte eigentlich evangelisch sein.

Jetzt sind viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Polen dabei. Sie sind katholisch.

Deshalb gibt es einen gemeinsamen Gottes-Dienst.

Solche Gottes-Dienste heißen auch: ökumenisch.



Leichte Sprache positiv formuliert:



Es gibt evangelische und katholische Christen.

Der Gottes-Dienst sollte eigentlich evangelisch sein.

Jetzt sind viele katholische

Teilnehmerinnen und Teilnehmer dabei.

Deshalb gibt es einen gemeinsamen Gottes-Dienst.

Solche Gottes-Dienste heißen auch: ökumenisch.

Fairer Sprachgebrauch im Englischen

Allgemein kann festgehalten werden, dass **diversity-sensitive Sprache im Englischen denselben Regeln folgt wie im Deutschen**. Dabei muss beachtet werden, dass manche deutschen Anglizismen anders konnotiert sind als im muttersprachlichen Gebrauch. Informieren Sie sich, in welchen Regionen Begriffe vielleicht anders verstanden werden. Im Folgenden geben wir Tipps zu ausgesuchten Formulierungen.

DIMENSION GESCHLECHT

Im Englischen gibt es weniger Wörter mit geschlechtstragender Bedeutung. Am häufigsten sind Begriffe, die auf „man“ enden. Sie sind leicht zu erkennen und zu ersetzen.

Don't	Do
man	person, individual
mankind	people, human beings, humanity
freshman	first-year student
chairman	chairperson, head

Von einer expliziten Nennung des Geschlechts bei ursprünglich neutralen Bezeichnungen – beispielsweise in „male nurse“ – wird abgeraten, da sie impliziert, diese Besetzung würde nicht der

Konvention entsprechen. Nutzen Sie diese Sichtbarmachung nur, wenn sie inhaltlich impliziert ist, zum Beispiel in: „Some women prefer seeing a female gynecologist.“

Durch die vielen neutralen Begriffe stellt sich die Frage, wie mit **Pronomen** umgegangen werden sollte. Hier gibt es mehrere Varianten

- Nennung beider Pronomen als „he or she“, „his or her“, „himself or herself“
- abwechselnde Verwendung von der männlichen und weiblichen Form
- Verwenden der Pluralform, sodass die neutralen Pronomen „they“ und „their“ folgen
- Verwendung von der dritten Person Plural auch in der Singularform, also „they“ als Subjektpronomen und „their“ als Possessivbegleiter

Bei **Anreden** ist zu beachten, dass es mehrere Formen gibt, Frauen anzusprechen. „Mrs.“ gilt für verheiratete Frauen, „Miss“ für unverheiratete. Da diese Information in den meisten Kontexten irrelevant ist und Verfasser*innen sie oft auch gar nicht zur Verfügung haben, sollte generell die neutrale Anrede „Ms.“ – gesprochen mit weichem S – verwendet werden.

DIMENSION PHYSISCHE UND PSYCHISCHE BEEINTRÄCHTIGUNG

Vermeiden Sie, Personen über ihre Beeinträchtigung zu definieren oder zu depersonalisieren, indem Sie Adjektive substantivieren, wie bspw. in “the disabled”, “the blind”, “a schizophrenic.”

Stellen Sie die Person voran. Unterschiedliche Verben machen die Formulierungen abwechslungsreich:

- individuals with epilepsy
- a person who is deaf or hard of hearing
- person with an amputation
- someone diagnosed with mental illness
- people with mental health problems, difficulties or conditions
- someone living with fibromyalgia

Verwenden Sie emotional neutrale Ausdrücke

Don't	Do
stroke victim	individual who had a stroke
afflicted with cerebral palsy	person with cerebral palsy
suffering from multiple sclerosis	people who have multiple sclerosis

Betonen Sie Fähigkeiten, nicht Einschränkungen

Don't	Do
confined to a wheelchair	uses a wheelchair
homebound	child who is taught at home

Folgende Begriffe gelten als Schimpfwörter und sollten im Sinne eines unvoreingenommenen, respektvollen und offenen Umgangs nicht verwendet werden: cripple, deformed, mongoloid, crazy, paranoid, deaf and dumb.

DIMENSION SEXUELLE ORIENTIERUNG UND GESCHLECHTSIDENTITÄT

GAY

Das Wort wird häufig nur im Gebrauch auf homosexuelle Männer genutzt, schließt aber auch homosexuelle Frauen ein. Bevorzugt sollte es als Adjektiv, nicht als Nomen verwendet werden. In Bezug auf Partner*innenschaft, wird wiederum eher von „same-sex partners“ als von „homosexual partners“ oder „gay partners“ gesprochen.

HOMOSEXUAL

Gilt als veralteter und medizinischer Begriff.

QUEER

Das Wort hat für die meisten jungen Leute im englischsprachigen Raum dieselbe Bedeutung wie im Deutschen, wird aber von manchen älteren Leuten noch als abschätzig empfunden.

Folgende Begriffe können beleidigend empfunden werden und sollten durch andere ersetzt werden:

Don't	Do
straight	heterosexual
dyke	lesbian
fag, fairy	gay (Verwendung als Adjektiv)
transvestite	cross dresser
tranny, a transgender	transgender (Verwendung als Adjektiv)
sexual preference	sexual orientation, sexuality

Im Englischen existieren mehrere neutrale Varianten von Pronomen der dritten Person Singular, wenn jemand sich nicht mit dem binären Geschlechtssystem identifiziert, z. B. zie und ey. Es gibt jedoch keine einheitlichen Standards für ihre Verwendung.

Das bereits erwähnte „they“ auch als Singularpronomen ist in der gesprochenen Sprache schon weit verbreitet, während es in der Schriftsprache teilweise auf Kritik stößt.

DIMENSION ETHNISCHE ZUGEHÖRIGKEIT UND NATIONALITÄT

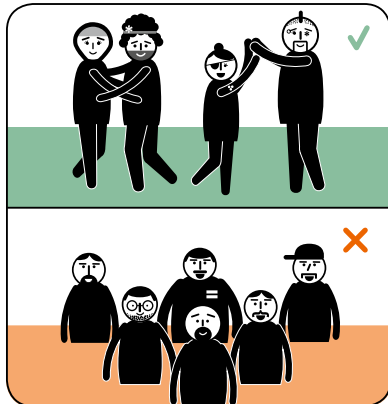
Don't	Do
Eskimo	Inuit
gypsy gypsies	Seintesa, Romni (weiblich) Sinto, Rom (männlich) Sinti and Ramonies/Romanni Romani/Romany people
Indian	Native American (in den USA)
Jew/The Jews	Jewish people People of jewish background
going Dutch	splitting the bill
Colored	African-American (für Menschen aus den USA) People of Color, Black/black

DIMENSION ALTER

Don't	Do
the old	older people
the aged	senior(s), senior citizen(s)
inexperienced youth	a young person, a younger person
juveniles	young people

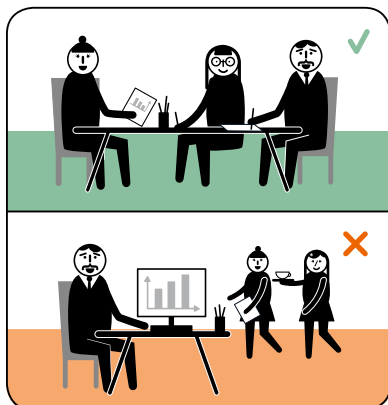
Bildsprache

Bilder sind das Erste, was wir wahrnehmen. Sie besitzen eine viel höhere Kommunikationsgeschwindigkeit als Texte und sprechen uns direkter, auf emotionaler Ebene an, wodurch sie besser erinnert werden. Besonders aufmerksam sind wir, wenn Menschen dargestellt sind. In der Bildsprache werden einfach Inhalte transportiert, ohne dass diese explizit wahrgenommen werden. Nutzen Sie das und lassen Sie Diversity-Aspekte in all Ihre Darstellungen einfließen.



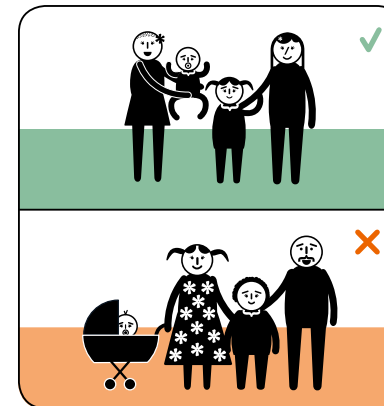
Achten Sie auf gleichwertige Repräsentation.

Machen Sie es zur Regel, Menschen diverser ethnischer und nationaler Zugehörigkeiten sowie sozialer Schichten, mit unterschiedlichen körperlichen Merkmalen, Geschlechtern und Altern zusammen in allen Kontexten darzustellen.



Achten Sie auf Bildausschnitte.

Seien Sie sich bewusst, dass Personen als unterschiedlich wichtig wahrgenommen werden, je nachdem, wer vorn oder hinten, klein oder groß, aktiv oder passiv gezeigt wird.

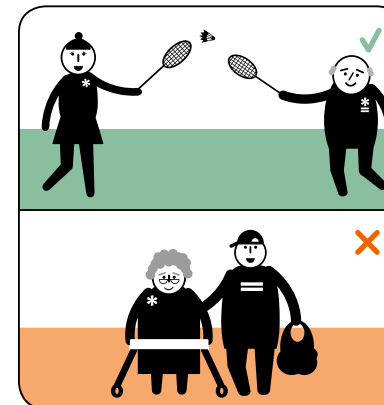


Brechen Sie Stereotype.

Stellen Sie Menschen aller Geschlechter gleichberechtigt bei allen Tätigkeiten dar.

Zeigen Sie Jugendliche nicht nur als Vertreter*innen der Spaßgesellschaft und ältere Personen nicht ausschließlich als gebrechlich.

Bilden Sie Familien nicht nur in traditionellen Zusammensetzungen ab.



Betonen Sie Gemeinsamkeiten.

Legen Sie den Fokus auf Gesichter und gemeinsame Aktivitäten statt beispielsweise auf Hilfsmittel von Menschen mit physischer Beeinträchtigung oder unterschiedliche Kleidung.

QUELLEN

Androgyne Online. (2008). *Sie Hir, Now: terms for Gender Variant People.* Abgerufen von <http://androgyne.0catch.com/terms.htm>

APA Style (1992). *Guideline for Nonhandicapping Language in APA Journals.* Abgerufen von <http://www.apastyle.org/manual/related/nonhandicapping-language.aspx>

Bartel, D. (2015). Positioniertheit von Berater_innen und Beratungsangeboten. Antidiskriminierungsverband Deutschland (Hrsg.). In Antidiskriminierungsverband Deutschland (Hrsg.). (S. 13) *Antidiskriminierungsberatung in der Praxis.* Abgerufen von http://www.antidiskriminierung.org/files/Antidiskriminierungsberatung_in_der_Praxis.pdf

Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderten Menschen. (o. J.). *Auf Augenhöhe – Leitfäden zur Darstellung von Menschen mit Behinderung für Medienschaffende.* Abgerufen von http://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/DE/AufAugenhoehe.pdf?__blob=publicationFile&v=8

Caroline Steffens (2010): Diskriminierung von Homo- und Bisexuellen. In *Aus Politik und Zeitgeschehen*, 15-16. Abgerufen von <http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/homosexualitaet/38863/diskriminierung?p=all>

Der braune mob e.V. (o. J.). *Fragen und Antworten.* Abgerufen von <http://www.derbraunemob.de/faq/>

Götzinger, K. & Neumüller, M. (2003). Vorwort. In *Buch der Begriffe – Sprache Behinderung Integration.* (S. 6-7). Abgerufen von https://www.uni-salzburg.at/fileadmin/oracle_file_imports/550594.PDF

Hellmig, M. & Schoop, M. (2014). *ÜberzeuGENDERe Sprache – Leitfaden für eine geschlechtersensible und inklusive Sprache.* In Die Gleichstellungbeauftragte der Universität zu Köln (Hrsg.). *ÜberzeuGENDERe Sprache – Leitfaden für eine geschlechtersensible und inklusive Sprache.* Abgerufen von http://www.gb.uni-koeln.de/e2106/e2113/e5726/2014_Leitfaden_UeberzeuGENDEReSprache_11032014.pdf

Neue Deutsche Medienmacher e.V. (2016). *Glossar.* Abgerufen von <http://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/filter:a/>

Perko, G. (2012). *Sprache im Blick – Leitfaden für einen Geschlechtergerechten Sprachgebrauch.* In Gleichstellungsrat der Fachhochschule Potsdam (Hrsg.). *Sprache im Blick – Leitfaden für einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch.* Abgerufen von http://www.fh-potsdam.de/fileadmin/user_upload/gleichstellung/Infomaterial/Gender_Sprachleitfaden_Perko2012__Druck.pdf

SOZIALHELDEN e.V. (2017). *Begriffe über Behinderung von A bis Z.* Abgerufen von <http://leidmedien.de/begriffe/>

The Writing Center, University of North Carolina at Chapel Hill (o. J.). *Gender-Inclusive Language.* Abgerufen von <http://writingcenter.unc.edu/handouts/gender-inclusive-language/>

Thüringer Kompetenznetzwerk Gleichstellung (Hrsg.) (2015). *Sag's doch GLEICH! Gendersensible Sprache an den Thüringer Hochschulen – ein Leitfaden.* Angerufen von http://www.tkg-info.de/wp-content/uploads/2015/07/TKG_Sprachleitfaden.pdf

TransX – Verein für TransGender Personen (o. J.). *Trans Was?.* Abgerufen von: <http://transx.at/Pub/TransWas.php>

Trausteiner, B. (2015). Eine Sprache für alle! Leitfaden für geschlechter- und diversityfairen Sprachgebrauch an der FH Campus Wien. In Alker, U., Weilenmann, U. & Exenberger, C. (Hrsg.). *Eine Sprache für alle! Leitfaden für geschlechter- und diversityfairen Sprachgebrauch an der FH Campus Wien.* Abgerufen von https://www.fh-campuswien.ac.at/fileadmin/redakteure/FH_Campus_Wien/Gender_and_Diversity/FH_Campus_Wien_Sprachleitfaden_2015_web.pdf

University of Victoria – Communications + Marketing (o. J.) *Section 5 Inclusive language.* Abgerufen von <http://www.uvic.ca/communicationsmarketing/publications/style-guide/inclusivity/index.php#6>

Vlogmayr, I. (2008). Leitfaden für einen nicht-diskriminierenden Sprachgebrauch. In Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (Hrsg.). *Leitfaden für einen nicht-diskriminierenden Sprachgebrauch.* Abgerufen von https://www.uibk.ac.at/gleichbehandlung/sprache/leitfaden_nicht_diskr_sprachgebrauch.pdf


Wir bedanken uns an dieser Stelle bei www.Leidmedien.de und Neue Deutsche Medienmacher e.V. für die freundliche Freigabe Ihrer Inhalte.

IMPRESSUM

Herausgabe Koordinierungsstelle zur Förderung der Chancengleichheit
an sächsischen Universitäten und Hochschulen

Redaktion Annika Kirchhoff, Charlotte Seidel, Florian Döring

Redaktion Lebenshilfe Sachsen e.V.,
Leichte Sprache Büro für Leichte Sprache,
www.leichte-sprache-sachsen.de

Bilder
Leichte Sprache  © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger
Behinderung Bremen e.V.,
Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013
Verwendung nur für diesen Text gestattet.
© Inclusive Europe

Lektorat Hagen Schied, Lektorat buchwaerts
Lektorat | Korrektorat | Beratung
lektorat-buchwaerts.de

Gestaltung die superpixel – Büro für Grafik-Design und Illustration

Stand Dezember 2017 (2. Auflage)



charta der vielfalt





Kontakt



Tel.: 0341/97 30150

Fax: 0341/97 39291

E-Mail: info@chancengleichheit-in-sachsen.de

Postadresse:

Koordinierungsstelle zur Förderung
der Chancengleichheit an sächsischen
Universitäten und Hochschulen

Ritterstr. 16–22

04109 Leipzig

Besuchsadresse:

Nikolaistr. 6-10

3. Etage „Strohsackpassage“

Zugang über Fahrstuhl in der Mitte
der Passage

04109 Leipzig

